

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 10 (1901)
Heft: 39

Rubrik: Kleine Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1894 zu Grund liegen. Die enorme Entwicklung des Fremdenhotels seit zwanzig Jahren tritt dabei sehr anschaulich hervor.

Unsicherer als die bisher mitgeteilten Zahlen dürften die über den Kapitalwert der sämtlichen Hotels gemachten Angaben sein. Immerhin sind auch hier der Natur der Sache nach grössere Irrtümer, welche die ganze Berechnung als nutzlos erscheinen lassen, ausgeschlossen, da doch von sehr vielen (Aktien- und andern) Hotels das Anlagekapital bekannt ist, und die übrigen damach ohne allzu grosse Fehler eingeschätzt werden können.

Was den Verlauf des Jahres 1900 für den Fremden-Verkehr betrifft, so wird demselben keine gute Note gegeben. Es sei erheblich hinter dem Vorjahr zurückgeblieben.

Es liegt auf der Hand, dass es bei Erhebungen dieser Art viel schwieriger ist, aus den wenigen authentischen Mitteilungen eine Durchschnittszahl für das ganze Land herauszurechnen, als bei der oben behandelten Statistik, welche das mehr oder weniger Sichtbare, Bleibende festzustellen sucht. Die auf den Fremden-Verkehr bezüglichen Zahlen können deshalb naturgemäß nur wenig Anspruch auf Zuverlässigkeit machen. Da sich jedoch die Fehler in den verschiedenen Jahren ungefähr die Wage halten werden, hat die Wiedergabe dieser Zahlen immerhin einen reellen Wert für die Vergleichung der Jahre und auch der Monate unter sich.

Das Gleiche gilt für die Feststellung der Nationalität, wobei, wie schon im letzjährigen Bericht bemerkt wurde, wohl zu beachten ist, dass zwischen dem Passanten-Publikum und dem sesshafteren Publikum der Pensionen und Winterkurorte kein Unterschied gemacht ist. Ein Engländer also, der zwei Monate am Genfersee oder in Lugano sitzt, kommt bei dieser Statistik zehnmal weniger zur Geltung als ein Deutscher oder Schweizer, welcher es seinem General-Abonnement schuldig zu sein glaubt, jede Nacht an einem andern Ort zu zubringen, obwohl selbstverständlich der wirtschaftliche Wert jenes Einmalein gezählten Engländer weit grösser ist, als der des vierzehnmal gezählten Deutschen oder Schweizers . . .



Französische Weine.

Eine interessante und lehrreiche Plauderei über die französischen Weine veröffentlicht Pontac im „Soleil“. Es heisst darin u. A.: „Die hier und da auftauchenden Anekdoten von Restaurant-Weinrechnungen, die sich auf Tausende belaufen sollen, sind ins Reich der Märchen zu verweisen. Es giebt kaum Weine, von denen die Flasche 100 Francs kostet, und die, die existieren — ich spreche natürlich nur von französischen — sind nichts wert. Ueber 20 und 30 Francs per Flasche handelt es sich um überalte Weine. Die Weine sind aber auch dem gemeinsamen Naturgesetzen unterworfen; sie haben ihre Kindheit, ihre Jugend, ihre Reife, ihr Alter und ihr Gesamtum. Ein Wein eines berühmten Stricks und eines grossen Jahrganges ist ausgezeichnet im Alter von fünf bis zehn Jahren, vorzüglich von zehn bis fünfzehn, gut von fünfzehn bis zwanzig. Dann beginnt eine absteigende Periode, die ihn ganz allmälig zu dem Werte von — Limonade herabmündet. In einigen privilegierten Häusern kann man noch ausgezeichnete Bordeaux-Weine trinken, die 30 alt sind, aber das ist als die äusserste Grenze anzusehen.“

Dass für die uralt Weine nicht die Riesenpreise angelegt werden, von denen man oft faseln hört, wird schon durch die Ziffern bewiesen, die bei einer der berühmtesten Wein-

Versteigerungen des Jahrhunderts, der des Kellers des Grafen Duhaclet, beim Verkaufe des Château-Lafitte im Jahre 1868 erzielt wurden. Es gab da Weine der berühmtesten Lagen von 1797 bis 1864. Nur seien Flaschen von 1811, dem Kometenjahr, erreichten 121 Francs die Flasche; dann folgten 1834 mit 70 und 1823 mit 60 Francs die Flasche. Alle übrigen Jahrgänge, 1797 mit unbegriffen, brachten es nicht über 20 Francs die Flasche.

Es giebt, wie man weiss, drei grosse Weinsektionen in Frankreich: Bordeaux, Burgund, Champagne. Die roten Bordeaux- oder vielmehr Médoc-Weine sind in Bauern-, Handwerker-, „Bourgeois-“ und grosse Marken geteilt. Jede dieser Abteilungen enthält wieder Unterabteilungen. Die grossen Marken (grand crus) sind in fünf Klassen, die „Bourgeois“ in drei u. s. w. Die ersten „grand crus“ sind: Château-Lafitte, Château-Margaux, Château-Latour und Château-Haut-Brion. Von den zweitklassigen „grand crus“ sind zu nennen: Mouton-Rothschild, Léoville, Château-Larose, Brane-Cantenac, Pichon-Longueville und Clos-d'Estournel, unter den drittklassigen: Brown-Cantecau und Palmier, und unter den verbleibenden: Château-Beychevelle, Pontet-Canet, Mouton-d'Armailhac und Haut-Bager. Die weissen Bordeauxweine haben nur eine „grosse“ Marke, nämlich den Château-Yquem, aber ausserdem ein gutes Dutzend erster, wie Château-La-Tour-Blanche, und ebensoviel zweiter Marken.

Château-Yquem gehört seit 1785 der Familie Luc-Saluces und wurde vor dem Urteil des Staatsgerichtshofes und der Selbststellung des Vertrauensmannes des Herzogs von Orleans mit den übrigen Liegenschaften dieses Herrn zusammen mit Beschlag gelegt. Im Jahre 1859 kaufte der Grossfürst Konstantin von Russland ein Fass Château-Yquem (Jahrgang 1847) für 20,000 Francs.

Der Burgunder- oder Mâcon-Wein wurde erst gegen 1660 in Paris bekannt und zwar unter folgenden Umständen: ein Winzer aus Charney hatte vorzüglichen Wein, den er nicht loszuwerden vermochte. Er fasste daher kurz und bindig den Entschluss, einige Stückfässer aufzuladen und nach Paris zu führen. Er bot einige Flaschen einem Gardeoffizier Ludwigs XIV. an und wurde durch diesen zu der königlichen Messe zugelassen. Der brave Burgunder war aber so hochgewachsen, dass er zu stehen schien als er niedergekriegt war. Der „Sonnenkönig“ gab daher in höchstem Groll den Befehl, diesen respektlosen Menschen zum Niederknien zu zwingen und ihn nach der Messe vorzuführen. Als der König Claude Brosse erblickte, erkannte er, dass ihm die Gestalt des Bauern irregeführt hatte, und fragte ihn deshalb sehr gnädig, was ihn an den Hof gebracht habe. Brosse erwiederte unbefangen, er sei aus Burgund mit mehreren Stückfässern von vorzüglichem Wein nach Paris gekommen, um sie einem vornehmen Herrn zu verkaufen. Der König kostete den Wein und fand ihn besser, als den von Suresnes und Beaugency, den man bei Hofe trank. So wurde der Burgunder Weinhandel geschaffen.

Zur Zeit werden die roten Burgunderweine in zwei Kategorien geteilt, in Weine der Hügelketten von Nuits und der Hügelkette von Beaune. Zu den erstenen gehören Romanée, Clos-Vougeot, Chambertin, Mousigny, Clos-de-Tart, Richebourg und Vosne, zu den anderen Corton, Pommard und Volnay. Die am meisten geschätzten weissen Burgunderweine sind Merserault und Grand-Montrachet.

Bezüglich des Champagners ist zu bemerken, dass er bis zu Ende des XVII. Jahrhunderts rot war und nicht schäumte. Erst gegen 1690 fand der Benediktiner Dom Perignon von der Abtei Hautvillier das Mittel, mit schwarzen

Versteigerungen des Jahrhunderts, der des Kellers des Grafen Duhaclet, beim Verkaufe des Château-Lafitte im Jahre 1868 erzielt wurden. Es gab da Weine der berühmtesten Lagen von 1797 bis 1864. Nur seien Flaschen von 1811, dem Kometenjahr, erreichten 121 Francs die Flasche; dann folgten 1834 mit 70 und 1823 mit 60 Francs die Flasche. Alle übrigen Jahrgänge, 1797 mit unbegriffen, brachten es nicht über 20 Francs die Flasche.

Es gibt, wie man weiss, drei grosse Weinsektionen in Frankreich: Bordeaux, Burgund, Champagne. Die roten Bordeaux- oder vielmehr Médoc-Weine sind in Bauern-, Handwerker-, „Bourgeois-“ und grosse Marken geteilt. Jede dieser Abteilungen enthält wieder Unterabteilungen. Die grossen Marken (grand crus) sind in fünf Klassen, die „Bourgeois“ in drei u. s. w. Die ersten „grand crus“ sind: Château-Lafitte, Château-Margaux, Château-Latour und Château-Haut-Brion. Von den zweitklassigen „grand crus“ sind zu nennen: Mouton-Rothschild, Léoville, Château-Larose, Brane-Cantenac, Pichon-Longueville und Clos-d'Estournel, unter den drittklassigen: Brown-Cantecau und Palmier, und unter den verbleibenden: Château-Beychevelle, Pontet-Canet, Mouton-d'Armailhac und Haut-Bager. Die weissen Bordeauxweine haben nur eine „grosse“ Marke, nämlich den Château-Yquem, aber ausserdem ein gutes Dutzend erster, wie Château-La-Tour-Blanche, und ebensoviel zweiter Marken.

Château-Yquem gehört seit 1785 der Familie Luc-Saluces und wurde vor dem Urteil des Staatsgerichtshofes und der Selbststellung des Vertrauensmannes des Herzogs von Orleans mit den übrigen Liegenschaften dieses Herrn zusammen mit Beschlag gelegt. Im Jahre 1859 kaufte der Grossfürst Konstantin von Russland ein Fass Château-Yquem (Jahrgang 1847) für 20,000 Francs.

Der Burgunder- oder Mâcon-Wein wurde erst gegen 1660 in Paris bekannt und zwar unter folgenden Umständen: ein Winzer aus Charney hatte vorzüglichen Wein, den er nicht loszuwerden vermochte. Er fasste daher kurz und bindig den Entschluss, einige Stückfässer aufzuladen und nach Paris zu führen. Er bot einige Flaschen einem Gardeoffizier Ludwigs XIV. an und wurde durch diesen zu der königlichen Messe zugelassen. Der brave Burgunder war aber so hochgewachsen, dass er zu stehen schien als er niedergekriegt war. Der „Sonnenkönig“ gab daher in höchstem Groll den Befehl, diesen respektlosen Menschen zum Niederknien zu zwingen und ihn nach der Messe vorzuführen. Als der König Claude Brosse erblickte, erkannte er, dass ihm die Gestalt des Bauern irregeführt hatte, und fragte ihn deshalb sehr gnädig, was ihn an den Hof gebracht habe. Brosse erwiederte unbefangen, er sei aus Burgund mit mehreren Stückfässern von vorzüglichem Wein nach Paris gekommen, um sie einem vornehmen Herrn zu verkaufen. Der König kostete den Wein und fand ihn besser, als den von Suresnes und Beaugency, den man bei Hofe trank. So wurde der Burgunder Weinhandel geschaffen.

Zur Zeit werden die roten Burgunderweine in zwei Kategorien geteilt, in Weine der Hügelketten von Nuits und der Hügelkette von Beaune. Zu den erstenen gehören Romanée, Clos-Vougeot, Chambertin, Mousigny, Clos-de-Tart, Richebourg und Vosne, zu den anderen Corton, Pommard und Volnay. Die am meisten geschätzten weissen Burgunderweine sind Merserault und Grand-Montrachet.

Bezüglich des Champagners ist zu bemerken, dass er bis zu Ende des XVII. Jahrhunderts rot war und nicht schäumte. Erst gegen 1690 fand der Benediktiner Dom Perignon von der Abtei Hautvillier das Mittel, mit schwarzen

Versteigerungen des Jahrhunderts, der des Kellers des Grafen Duhaclet, beim Verkaufe des Château-Lafitte im Jahre 1868 erzielt wurden. Es gab da Weine der berühmtesten Lagen von 1797 bis 1864. Nur seien Flaschen von 1811, dem Kometenjahr, erreichten 121 Francs die Flasche; dann folgten 1834 mit 70 und 1823 mit 60 Francs die Flasche. Alle übrigen Jahrgänge, 1797 mit unbegriffen, brachten es nicht über 20 Francs die Flasche.

Es gibt, wie man weiss, drei grosse Weinsektionen in Frankreich: Bordeaux, Burgund, Champagne. Die roten Bordeaux- oder vielmehr Médoc-Weine sind in Bauern-, Handwerker-, „Bourgeois-“ und grosse Marken geteilt. Jede dieser Abteilungen enthält wieder Unterabteilungen. Die grossen Marken (grand crus) sind in fünf Klassen, die „Bourgeois“ in drei u. s. w. Die ersten „grand crus“ sind: Château-Lafitte, Château-Margaux, Château-Latour und Château-Haut-Brion. Von den zweitklassigen „grand crus“ sind zu nennen: Mouton-Rothschild, Léoville, Château-Larose, Brane-Cantenac, Pichon-Longueville und Clos-d'Estournel, unter den drittklassigen: Brown-Cantecau und Palmier, und unter den verbleibenden: Château-Beychevelle, Pontet-Canet, Mouton-d'Armailhac und Haut-Bager. Die weissen Bordeauxweine haben nur eine „grosse“ Marke, nämlich den Château-Yquem, aber ausserdem ein gutes Dutzend erster, wie Château-La-Tour-Blanche, und ebensoviel zweiter Marken.

Château-Yquem gehört seit 1785 der Familie Luc-Saluces und wurde vor dem Urteil des Staatsgerichtshofes und der Selbststellung des Vertrauensmannes des Herzogs von Orleans mit den übrigen Liegenschaften dieses Herrn zusammen mit Beschlag gelegt. Im Jahre 1859 kaufte der Grossfürst Konstantin von Russland ein Fass Château-Yquem (Jahrgang 1847) für 20,000 Francs.

Der Burgunder- oder Mâcon-Wein wurde erst gegen 1660 in Paris bekannt und zwar unter folgenden Umständen: ein Winzer aus Charney hatte vorzüglichen Wein, den er nicht loszuwerden vermochte. Er fasste daher kurz und bindig den Entschluss, einige Stückfässer aufzuladen und nach Paris zu führen. Er bot einige Flaschen einem Gardeoffizier Ludwigs XIV. an und wurde durch diesen zu der königlichen Messe zugelassen. Der brave Burgunder war aber so hochgewachsen, dass er zu stehen schien als er niedergekriegt war. Der „Sonnenkönig“ gab daher in höchstem Groll den Befehl, diesen respektlosen Menschen zum Niederknien zu zwingen und ihn nach der Messe vorzuführen. Als der König Claude Brosse erblickte, erkannte er, dass ihm die Gestalt des Bauern irregeführt hatte, und fragte ihn deshalb sehr gnädig, was ihn an den Hof gebracht habe. Brosse erwiederte unbefangen, er sei aus Burgund mit mehreren Stückfässern von vorzüglichem Wein nach Paris gekommen, um sie einem vornehmen Herrn zu verkaufen. Der König kostete den Wein und fand ihn besser, als den von Suresnes und Beaugency, den man bei Hofe trank. So wurde der Burgunder Weinhandel geschaffen.

Zur Zeit werden die roten Burgunderweine in zwei Kategorien geteilt, in Weine der Hügelketten von Nuits und der Hügelkette von Beaune. Zu den erstenen gehören Romanée, Clos-Vougeot, Chambertin, Mousigny, Clos-de-Tart, Richebourg und Vosne, zu den anderen Corton, Pommard und Volnay. Die am meisten geschätzten weissen Burgunderweine sind Merserault und Grand-Montrachet.

Bezüglich des Champagners ist zu bemerken, dass er bis zu Ende des XVII. Jahrhunderts rot war und nicht schäumte. Erst gegen 1690 fand der Benediktiner Dom Perignon von der Abtei Hautvillier das Mittel, mit schwarzen

Versteigerungen des Jahrhunderts, der des Kellers des Grafen Duhaclet, beim Verkaufe des Château-Lafitte im Jahre 1868 erzielt wurden. Es gab da Weine der berühmtesten Lagen von 1797 bis 1864. Nur seien Flaschen von 1811, dem Kometenjahr, erreichten 121 Francs die Flasche; dann folgten 1834 mit 70 und 1823 mit 60 Francs die Flasche. Alle übrigen Jahrgänge, 1797 mit unbegriffen, brachten es nicht über 20 Francs die Flasche.

Es gibt, wie man weiss, drei grosse Weinsektionen in Frankreich: Bordeaux, Burgund, Champagne. Die roten Bordeaux- oder vielmehr Médoc-Weine sind in Bauern-, Handwerker-, „Bourgeois-“ und grosse Marken geteilt. Jede dieser Abteilungen enthält wieder Unterabteilungen. Die grossen Marken (grand crus) sind in fünf Klassen, die „Bourgeois“ in drei u. s. w. Die ersten „grand crus“ sind: Château-Lafitte, Château-Margaux, Château-Latour und Château-Haut-Brion. Von den zweitklassigen „grand crus“ sind zu nennen: Mouton-Rothschild, Léoville, Château-Larose, Brane-Cantenac, Pichon-Longueville und Clos-d'Estournel, unter den drittklassigen: Brown-Cantecau und Palmier, und unter den verbleibenden: Château-Beychevelle, Pontet-Canet, Mouton-d'Armailhac und Haut-Bager. Die weissen Bordeauxweine haben nur eine „grosse“ Marke, nämlich den Château-Yquem, aber ausserdem ein gutes Dutzend erster, wie Château-La-Tour-Blanche, und ebensoviel zweiter Marken.

Château-Yquem gehört seit 1785 der Familie Luc-Saluces und wurde vor dem Urteil des Staatsgerichtshofes und der Selbststellung des Vertrauensmannes des Herzogs von Orleans mit den übrigen Liegenschaften dieses Herrn zusammen mit Beschlag gelegt. Im Jahre 1859 kaufte der Grossfürst Konstantin von Russland ein Fass Château-Yquem (Jahrgang 1847) für 20,000 Francs.

Der Burgunder- oder Mâcon-Wein wurde erst gegen 1660 in Paris bekannt und zwar unter folgenden Umständen: ein Winzer aus Charney hatte vorzüglichen Wein, den er nicht loszuwerden vermochte. Er fasste daher kurz und bindig den Entschluss, einige Stückfässer aufzuladen und nach Paris zu führen. Er bot einige Flaschen einem Gardeoffizier Ludwigs XIV. an und wurde durch diesen zu der königlichen Messe zugelassen. Der brave Burgunder war aber so hochgewachsen, dass er zu stehen schien als er niedergekriegt war. Der „Sonnenkönig“ gab daher in höchstem Groll den Befehl, diesen respektlosen Menschen zum Niederknien zu zwingen und ihn nach der Messe vorzuführen. Als der König Claude Brosse erblickte, erkannte er, dass ihm die Gestalt des Bauern irregeführt hatte, und fragte ihn deshalb sehr gnädig, was ihn an den Hof gebracht habe. Brosse erwiederte unbefangen, er sei aus Burgund mit mehreren Stückfässern von vorzüglichem Wein nach Paris gekommen, um sie einem vornehmen Herrn zu verkaufen. Der König kostete den Wein und fand ihn besser, als den von Suresnes und Beaugency, den man bei Hofe trank. So wurde der Burgunder Weinhandel geschaffen.

Zur Zeit werden die roten Burgunderweine in zwei Kategorien geteilt, in Weine der Hügelketten von Nuits und der Hügelkette von Beaune. Zu den erstenen gehören Romanée, Clos-Vougeot, Chambertin, Mousigny, Clos-de-Tart, Richebourg und Vosne, zu den anderen Corton, Pommard und Volnay. Die am meisten geschätzten weissen Burgunderweine sind Merserault und Grand-Montrachet.

Bezüglich des Champagners ist zu bemerken, dass er bis zu Ende des XVII. Jahrhunderts rot war und nicht schäumte. Erst gegen 1690 fand der Benediktiner Dom Perignon von der Abtei Hautvillier das Mittel, mit schwarzen

Versteigerungen des Jahrhunderts, der des Kellers des Grafen Duhaclet, beim Verkaufe des Château-Lafitte im Jahre 1868 erzielt wurden. Es gab da Weine der berühmtesten Lagen von 1797 bis 1864. Nur seien Flaschen von 1811, dem Kometenjahr, erreichten 121 Francs die Flasche; dann folgten 1834 mit 70 und 1823 mit 60 Francs die Flasche. Alle übrigen Jahrgänge, 1797 mit unbegriffen, brachten es nicht über 20 Francs die Flasche.

Es gibt, wie man weiss, drei grosse Weinsektionen in Frankreich: Bordeaux, Burgund, Champagne. Die roten Bordeaux- oder vielmehr Médoc-Weine sind in Bauern-, Handwerker-, „Bourgeois-“ und grosse Marken geteilt. Jede dieser Abteilungen enthält wieder Unterabteilungen. Die grossen Marken (grand crus) sind in fünf Klassen, die „Bourgeois“ in drei u. s. w. Die ersten „grand crus“ sind: Château-Lafitte, Château-Margaux, Château-Latour und Château-Haut-Brion. Von den zweitklassigen „grand crus“ sind zu nennen: Mouton-Rothschild, Léoville, Château-Larose, Brane-Cantenac, Pichon-Longueville und Clos-d'Estournel, unter den drittklassigen: Brown-Cantecau und Palmier, und unter den verbleibenden: Château-Beychevelle, Pontet-Canet, Mouton-d'Armailhac und Haut-Bager. Die weissen Bordeauxweine haben nur eine „grosse“ Marke, nämlich den Château-Yquem, aber ausserdem ein gutes Dutzend erster, wie Château-La-Tour-Blanche, und ebensoviel zweiter Marken.

Château-Yquem gehört seit 1785 der Familie Luc-Saluces und wurde vor dem Urteil des Staatsgerichtshofes und der Selbststellung des Vertrauensmannes des Herzogs von Orleans mit den übrigen Liegenschaften dieses Herrn zusammen mit Beschlag gelegt. Im Jahre 1859 kaufte der Grossfürst Konstantin von Russland ein Fass Château-Yquem (Jahrgang 1847) für 20,000 Francs.

Der Burgunder- oder Mâcon-Wein wurde erst gegen 1660 in Paris bekannt und zwar unter folgenden Umständen: ein Winzer aus Charney hatte vorzüglichen Wein, den er nicht loszuwerden vermochte. Er fasste daher kurz und bindig den Entschluss, einige Stückfässer aufzuladen und nach Paris zu führen. Er bot einige Flaschen einem Gardeoffizier Ludwigs XIV. an und wurde durch diesen zu der königlichen Messe zugelassen. Der brave Burgunder war aber so hochgewachsen, dass er zu stehen schien als er niedergekriegt war. Der „Sonnenkönig“ gab daher in höchstem Groll den Befehl, diesen respektlosen Menschen zum Niederknien zu zwingen und ihn nach der Messe vorzuführen. Als der König Claude Brosse erblickte, erkannte er, dass ihm die Gestalt des Bauern irregeführt hatte, und fragte ihn deshalb sehr gnädig, was ihn an den Hof gebracht habe. Brosse erwiederte unbefangen, er sei aus Burgund mit mehreren Stückfässern von vorzüglichem Wein nach Paris gekommen, um sie einem vornehmen Herrn zu verkaufen. Der König kostete den Wein und fand ihn besser, als den von Suresnes und Beaugency, den man bei Hofe trank. So wurde der Burgunder Weinhandel geschaffen.

Zur Zeit werden die roten Burgunderweine in zwei Kategorien geteilt, in Weine der Hügelketten von Nuits und der Hügelkette von Beaune. Zu den erstenen gehören Romanée, Clos-Vougeot, Chambertin, Mousigny, Clos-de-Tart, Richebourg und Vosne, zu den anderen Corton, Pommard und Volnay. Die am meisten geschätzten weissen Burgunderweine sind Merserault und Grand-Montrachet.

Bezüglich des Champagners ist zu bemerken, dass er bis zu Ende des XVII. Jahrhunderts rot war und nicht schäumte. Erst gegen 1690 fand der Benediktiner Dom Perignon von der Abtei Hautvillier das Mittel, mit schwarzen

Versteigerungen des Jahrhunderts, der des Kellers des Grafen Duhaclet, beim Verkaufe des Château-Lafitte im Jahre 1868 erzielt wurden. Es gab da Weine der berühmtesten Lagen von 1797 bis 1864. Nur seien Flaschen von 1811, dem Kometenjahr, erreichten 121 Francs die Flasche; dann folgten 1834 mit 70 und 1823 mit 60 Francs die Flasche. Alle übrigen Jahrgänge, 1797 mit unbegriffen, brachten es nicht über 20 Francs die Flasche.

Es gibt, wie man weiss, drei grosse Weinsektionen in Frankreich: Bordeaux, Burgund, Champagne. Die roten Bordeaux- oder vielmehr Médoc-Weine sind in Bauern-, Handwerker-, „Bourgeois-“ und grosse Marken geteilt. Jede dieser Abteilungen enthält wieder Unterabteilungen. Die grossen Marken (grand crus) sind in fünf Klassen, die „Bourgeois“ in drei u. s. w. Die ersten „grand crus“ sind: Château-Lafitte, Château-Margaux, Château-Latour und Château-Haut-Brion. Von den zweitklassigen „grand crus“ sind zu nennen: Mouton-Rothschild, Léoville, Château-Larose, Brane-Cantenac, Pichon-Longueville und Clos-d'Estournel, unter den drittklassigen: Brown-Cantecau und Palmier, und unter den verbleibenden: Château-Beychevelle, Pontet-Canet, Mouton-d'Armailhac und Haut-Bager. Die weissen Bordeauxweine haben nur eine „grosse“ Marke, nämlich den Château-Yquem, aber ausserdem ein gutes Dutzend erster, wie Château-La-Tour-Blanche, und ebensoviel zweiter Marken.

Château-Yquem gehört seit 1785 der Familie Luc-Saluces und wurde vor dem Urteil des Staatsgerichtshofes und der Selbststellung des Vertrauensmannes des Herzogs von Orleans mit den übrigen Liegenschaften dieses Herrn zusammen mit Beschlag gelegt. Im Jahre 1859 kaufte der Grossfürst Konstantin von Russland ein Fass Château-Yquem (Jahrgang 1847) für 20,000 Francs.

Der Burgunder- oder Mâcon-Wein wurde erst gegen 1660 in Paris bekannt und zwar unter folgenden Umständen: ein Winzer aus Charney hatte vorzüglichen Wein, den er nicht loszuwerden vermochte. Er fasste daher kurz und bindig den Entschluss, einige Stückfässer aufzuladen und nach Paris zu führen. Er bot einige Flaschen einem Gardeoffizier Ludwigs XIV. an und wurde durch diesen zu der königlichen Messe zugelassen. Der brave Burgunder war aber so hochgewachsen, dass er zu stehen schien als er niedergekriegt war. Der „Sonnenkönig“ gab daher in höchstem Groll den Befehl, diesen respektlosen Menschen zum Niederknien zu zwingen und ihn nach der Messe vorzuführen. Als der König Claude Brosse erblickte, erkannte er, dass ihm die Gestalt des Bauern irregeführt hatte, und fragte ihn deshalb sehr gnädig, was ihn an den Hof gebracht habe. Brosse erwiederte unbefangen, er sei aus Burgund mit mehreren Stückfässern von vorzüglichem Wein nach Paris gekommen, um sie einem vornehmen Herrn zu verkaufen. Der König kostete den Wein und fand ihn besser, als den von Suresnes und Beaugency, den man bei Hofe trank. So wurde der Burgunder Weinhandel geschaffen.

Zur Zeit werden die roten Burgunderweine in zwei Kategorien geteilt, in Weine der Hügelketten von Nuits und der Hügelkette von Beaune. Zu den erstenen gehören Romanée, Clos-Vougeot, Chambertin, Mousigny, Clos-de-Tart, Richebourg und Vosne, zu den anderen Corton, Pommard und Volnay. Die am meisten geschätzten weissen Burgunderweine sind Merserault und Grand-Montrachet.

Bezüglich des Champagners ist zu bemerken, dass er bis zu Ende des XVII. Jahrhunderts rot war und nicht schäumte. Erst gegen 1690 fand der Benediktiner Dom Perignon von der Abtei Hautvillier das Mittel, mit schwarzen

Versteigerungen des Jahrhunderts, der des Kellers des Grafen Duhaclet, beim Verkaufe des Château-Lafitte im Jahre 1868 erzielt wurden. Es gab da Weine der berühmtesten Lagen von 1797 bis 1864. Nur seien Flaschen von 1811, dem Kometenjahr, erreichten 121 Francs die Flasche; dann folgten 1834 mit 70 und 1823 mit 60 Francs die Flasche. Alle übrigen Jahrgänge, 1797 mit unbegriffen, brachten es nicht über 20 Francs die Flasche.

Es gibt, wie man weiss, drei grosse Weinsektionen in Frankreich: Bordeaux, Burgund, Champagne. Die roten Bordeaux- oder vielmehr Médoc-Weine sind in Bauern-, Handwerker-, „Bourgeois-“ und grosse Marken geteilt. Jede dieser Abteilungen enthält wieder Unterabteilungen. Die grossen Marken (grand crus) sind in fünf Klassen, die „Bourgeois“ in drei u. s. w. Die ersten „grand crus“ sind: Château-Lafitte, Château-Margaux, Château-Latour und Château-Haut-Brion. Von den zweitklassigen „grand crus“ sind zu nennen: Mouton-Rothschild, Léoville, Château-Larose, Brane-Cantenac, Pichon-Longueville und Clos-d'Estournel, unter den drittklassigen: Brown-Cantecau und Palmier, und unter den verbleibenden: Château-Beychevelle, Pontet-Canet, Mouton-d'Armailhac und Haut-Bager. Die weissen Bordeauxweine haben nur eine „grosse“ Marke, nämlich den Château-Yquem, aber ausserdem ein gutes Dutzend erster, wie Château-La-Tour-Blanche, und ebensoviel zweiter Marken.

Château-Yquem gehört seit 1785 der Familie Luc-Saluces und wurde vor dem Urteil des Staatsgerichtshofes und der Selbststellung des Vertrauensmannes des Herzogs von Orleans mit den übrigen Liegenschaften dieses Herrn zusammen mit Beschlag gelegt. Im Jahre 1859 kaufte der Grossfürst Konstantin von Russland ein Fass Château-Yquem (Jahrgang 1847) für 20,000 Francs.

Der Burgunder- oder Mâcon-Wein wurde erst gegen 1660 in Paris bekannt und zwar unter folgenden Umständen: ein Winzer aus Charney hatte vorzüglichen Wein, den er nicht loszuwerden vermochte. Er fasste daher kurz und bindig den Entschluss, einige Stückfässer aufzuladen und nach Paris zu führen. Er bot einige Flaschen einem Gardeoffizier Ludwigs XIV. an und wurde durch diesen zu der königlichen Messe zugelassen. Der brave Burgunder war aber so hochgewachsen, dass er zu stehen schien als er niedergekriegt war. Der „Sonnenkönig“ gab daher in höchstem Groll den Befehl, diesen respektlosen Menschen zum Niederknien zu zwingen und ihn nach der Messe vorzuführen. Als der König Claude Brosse erblickte, erkannte er, dass ihm die Gestalt des Bauern irregeführt hatte, und fragte ihn deshalb sehr gnädig, was ihn an den Hof gebracht habe. Brosse erwiederte unbefangen, er sei aus Burgund mit mehreren Stückfässern von vorzüglichem Wein nach Paris gekommen, um sie einem vornehmen Herrn zu verkaufen. Der König kostete den Wein und fand ihn besser, als den von Suresnes und Beaugency, den man bei Hofe trank. So wurde der Burgunder Weinhandel geschaffen.

Zur Zeit werden die roten Burgunderweine in zwei Kategorien geteilt, in Weine der Hügelketten von Nuits und der Hügelkette von Beaune. Zu den erstenen gehören Romanée, Clos-Vougeot, Chambertin, Mousigny, Clos-de-Tart, Richebourg und Vosne, zu den anderen Corton, Pommard und Volnay. Die am meisten geschätzten weissen Burgunderweine sind Merserault und Grand-Montrachet.

Bezüglich des Champagners ist zu bemerken, dass er bis zu Ende des XVII. Jahrhunderts rot war und nicht schäumte. Erst gegen 1690 fand der Benediktiner Dom Perignon von der Abtei Hautvillier das Mittel, mit schwarzen

Versteigerungen des Jahrhunderts, der des Kellers des Grafen Duhaclet, beim Verkaufe des Château-Lafitte im Jahre 1868 erzielt wurden. Es gab da Weine der berühmtesten Lagen von 1797 bis 1864. Nur seien Flaschen von 1811, dem Kometenjahr, erreichten 121 Francs die Flasche; dann folgten 1834 mit 70 und 1823 mit 60 Francs die Flasche. Alle übrigen Jahrgänge, 1797 mit unbegriffen, brachten es nicht über 20 Francs die Flasche.

Es gibt, wie man weiss, drei grosse Weinsektionen in Frankreich: Bordeaux, Burgund, Champagne. Die roten Bordeaux- oder vielmehr Médoc-Weine sind in Bauern-, Handwerker-, „Bourgeois-“ und grosse Marken geteilt. Jede dieser Abteilungen enthält wieder Unterabteilungen. Die grossen Marken (grand crus) sind in fünf Klassen, die „Bourgeois“ in drei u. s. w. Die ersten „grand crus“ sind: Château-Lafitte, Château-Margaux, Château-Latour und Château-Haut-Brion. Von den zweitklassigen „grand crus“ sind zu nennen: Mouton-Rothschild, Léoville, Château-Larose, Brane-Cantenac, Pichon-Longueville und Clos-d'Estournel, unter den drittklassigen: Brown-Cantecau und Palmier, und unter den verbleibenden: Château-Beychevelle, Pontet-Canet, Mouton-d'Armailhac und Haut-Bager. Die weissen Bordeauxweine haben nur eine „grosse“ Marke, nämlich den Château-Yquem, aber ausserdem ein gutes Dutzend erster, wie Château-La-Tour-Blanche, und ebensoviel zweiter Marken.

Château-Yquem gehört seit 1785 der Familie Luc-Saluces und wurde vor dem Urteil des Staatsgerichtshofes und der Selbststellung des Vertrauensmannes des Herzogs von Orleans mit den übrigen Liegenschaften dieses Herrn zusammen mit Beschlag gelegt. Im Jahre 1859 kaufte der Grossfürst Konstantin von Russland ein Fass Château-Yquem (Jahrgang 1847) für 20,000 Francs.

Der Burgunder- oder Mâcon-Wein wurde erst gegen 1660 in Paris bekannt und zwar unter folgenden Umständen: ein Winzer aus Charney hatte vorzüglichen Wein, den er nicht loszuwerden vermochte. Er fasste daher kurz und bindig den Entschluss, einige Stückfässer aufzuladen und nach Paris zu führen. Er bot einige Flaschen einem Gardeoffizier Ludwigs XIV.